

DWA-Regelwerk

Merkblatt DWA-M 555

Hochwasser – Risikokommunikation

August 2024

Entwurf

Frist zur Stellungnahme: 31. Oktober 2024

Hinweis zur Abgabe von Stellungnahmen

Stellungnahmen im Rahmen des Beteiligungsverfahrens (Ergänzungen, Änderungen oder Einsprüche zum Entwurf einer Regelwerkspublikation, Gelbdruck) können von der DWA urheberrechtlich verwertet werden.

Mit der Abgabe einer Stellungnahme räumt die stellungnehmende Person der DWA die Nutzungsrechte an etwaigen schutzfähigen Inhalten ihrer Stellungnahme unentgeltlich zeitlich, räumlich sowie inhaltlich unbeschränkt ein. Die stellungnehmende Person wird in der Publikation nicht namentlich genannt.

Die Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e. V. (DWA) setzt sich intensiv für die Entwicklung einer sicheren und nachhaltigen Wasser- und Abfallwirtschaft ein. Als politisch und wirtschaftlich unabhängige Organisation arbeitet sie fachlich auf den Gebieten Wasserwirtschaft, Abwasser, Abfall und Bodenschutz.

In Europa ist die DWA die mitgliederstärkste Vereinigung auf diesem Gebiet und nimmt durch ihre fachliche Kompetenz bezüglich Regelsetzung, Bildung und Information sowohl der Fachleute als auch der Öffentlichkeit eine besondere Stellung ein. Die rund 14 000 Mitglieder repräsentieren die Fachleute und Führungskräfte aus Kommunen, Hochschulen, Ingenieurbüros, Behörden und Unternehmen.

Impressum

Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft,
Abwasser und Abfall e. V. (DWA)
Theodor-Heuss-Allee 17
53773 Hennef, Deutschland
Tel.: +49 2242 872-333
Fax: +49 2242 872-100
E-Mail: info@dwa.de
Internet: www.dwa.de

© DWA, 1. Auflage, Hennef 2024

Satz:

Christiane Krieg, DWA

Druck:

druckhaus köthen GmbH & Co KG

ISBN:

978-3-96862-711-3 (Print)

978-3-96862-712-0 (E-Book)

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung in andere Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieses Merkblatts darf vorbehaltlich der gesetzlich erlaubten Nutzungen ohne schriftliche Genehmigung der Herausgeberin in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Digitalisierung oder irgendein anderes Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsmaschinen, verwendbare Sprache übertragen werden.

Bilder und Tabellen, die keine Quellenangaben aufweisen, sind im Rahmen der Merkblätterstellung als Gemeinschaftsergebnis des DWA-Fachgremiums zustande gekommen. Die Nutzungsrechte obliegen der DWA.

1 Vorwort

2 Das vorliegende Merkblatt ist ein Beitrag der DWA-Arbeitsgruppe HW-4.1 „Risikokommunikation“ im
3 DWA-Fachausschuss „Hochwasserrisikomanagement“. Ziel der Arbeitsgruppe ist es, einen Überblick
4 mit Empfehlungen für die Kommunikation von Überflutungsgefahren und -risiken zu vermitteln und
5 handelnde Akteure bei der Wahl der Kommunikationswege, -mittel und -inhalte zu unterstützen.

6 Von Beginn an war es der ausdrückliche Konsens aller Beteiligten, die Themenbereiche Hochwasser
7 und Starkregen gemeinsam zu denken und zu betrachten. Mit den hier vorgestellten Strategien und Me-
8 thoden der Kommunikation werden die verschiedenen Akteure (betroffenen Personen und Institutionen)
9 individuell adressiert, die in verschiedenen Phasen des Hochwasserrisikomanagementkreislaufs betref-
10 fen sind. Die Phasen dieses Kreislaufs – Hochwasser, Bewältigung, Regeneration, Vorbeugung – (MÜLLER
11 2010) reichen von der Risikovorsorge mit dem Verständnis für reale Überflutungsgefahren, über die
12 Maßnahmen bei Ankündigung und Eintreffen von Gefahrensituationen, bis zur Bewältigung während ei-
13 nes Überflutungsereignisses und zu Themen und Kommunikationswegen bei der Aufbereitung von Er-
14 fahrungen und möglichen Traumata infolge von Ereignissen. Dieses Merkblatt nimmt sich der Kommu-
15 nikation im Zusammenhang mit der Vorsorge in besonderem Maße an. Die Kommunikationswege
16 während der Bewältigung und der Aufbereitung von Traumata werden hier nicht behandelt.

17 Für die Mitarbeit am Merkblatt konnten Kolleginnen und Kollegen mit Expertise in Kommunikations-
18 wissenschaften und Psychologie gewonnen werden. Damit konnte die DWA ihre Perspektive der Inge-
19 nieur- und Naturwissenschaften insbesondere um sogenannte „weiche Faktoren“ (*soft skills*) erwei-
20 tern. Gerade die Sensibilisierung aller möglicherweise von Überflutungsgefahren betroffenen Personen
21 und Institutionen für die tatsächliche Leistungsfähigkeit bestehender Schutzeinrichtungen muss in
22 geeigneter Weise, zeitlich und bezogen auf die zu wählenden Medien, abgestimmt erfolgen. Dabei sind
23 der lokale und regionale Kontext ebenso zu berücksichtigen, wie eine allgemeinverständliche Sprache
24 und eine abgestufte Inhaltsfülle mit Blick auf die Akteure.

25 Spätestens seit Überführung der Europäischen Hochwasserrisikomanagementrichtlinie (2007) in na-
26 tionales Recht hat in der Wasserwirtschaft ein Paradigmenwechsel begonnen. Damit ging eine Abkehr
27 von der Vorstellung eines absoluten Schutzes einher, der seither noch zu wenig offensiv in die breite
28 öffentliche Diskussion Eingang gefunden hat. Immer noch wirken Deiche und Stauanlagen mit Schutz-
29 versprechen gegen hundertjährige Ereignisse als „Bollwerke für die Ewigkeit“. Dabei muss in der
30 öffentlichen Wahrnehmung ankommen, dass auch für Lagen im Schutzbereich technischer Anlagen
31 eine Verhaltensvorsorge und Schutzvorkehrungen dringend mitgedacht werden müssen. Da auch Er-
32 eignisse, die statistisch einmal in hundert Jahren auftreten, durchaus „jederzeit“ eintreten und über-
33 schritten werden können.

34 An dieser Stelle möchte ich ausdrücklich allen Mitgliedern der DWA-Arbeitsgruppe „Risikokommuni-
35 kation“ für die vielen Stunden intensiver und konstruktiver fachlicher Diskussion herzlich danken.
36 Ohne das persönliche Engagement und das Ringen um die beste Darstellung komplexer Zusammen-
37 hänge und die Berücksichtigung unterschiedlicher Sichtweisen hätte dieses Merkblatt nicht in der
38 vorliegenden Qualität entstehen können.

39 In diesem Merkblatt werden, soweit wie möglich, geschlechtsneutrale Bezeichnungen für personen-
40 bezogene Berufs- und Funktionsbezeichnungen verwendet. Sofern dies nicht möglich ist, wird die
41 weibliche und die männliche Form verwendet. Ist dies aus Gründen der Verständlichkeit nicht möglich,
42 wird nur eine von beiden Formen verwendet. Alle Informationen beziehen sich aber in gleicher Weise
43 auf alle Geschlechter.

44 Frühere Ausgaben

45 Kein Vorgängerdokument

1 DWA-Klimakennung

2 Im Rahmen der DWA-Klimastrategie werden Arbeits- und Merkblätter mit einer Klimakennung aus-
3 gezeichnet. Über diese Klimakennung können Anwendende des DWA-Regelwerks schnell und einfach
4 erkennen, in welcher Intensität sich eine technische Regel mit dem Thema Klimaanpassung und Kli-
5 maschutz auseinandersetzt. Das vorliegende Merkblatt wurde wie folgt eingestuft:

6 **KA2** = Das Merkblatt hat direkten Bezug zur Klimaanpassung

7 **KS1** = Das Merkblatt hat indirekten Bezug zu Klimaschutzparametern

8 Einzelheiten zur Ableitung der Bewertungskriterien sind im „Leitfaden zur Einführung der Klimaken-
9 nung im DWA-Regelwerk“ erläutert, der online unter www.dwa.info/klimakennung verfügbar ist.

10 Begründung:

11 Das Merkblatt hat direkten Bezug zur Klimaanpassung (KA2) insbesondere was die Bewusstseinsbil-
12 dung für die zu erwartenden Klimafolgen im individuellen Kontext und in Bezug auf das notwendige
13 Handeln aller Akteure anbelangt. Ein Bezug zum Klimaschutz ist indirekt gegeben (KS1). Über die
14 Bewusstseinsbildung werden als mögliche Vorsorgemaßnahmen im weiteren Sinne auch individuelle
15 Überlegungen zur Minderung von CO₂-Emissionen angestoßen.

Frist zur Stellungnahme

Dieses Merkblatt wird bis zum

31. Oktober 2024

zur Diskussion gestellt. Für den Zeitraum des öffentlichen Beteiligungsverfahrens
kann der Entwurf kostenfrei im DWA-Entwurfsportal (DWA-direkt):
www.dwa.info/entwurfsportal eingesehen werden.

Dort und unter www.dwa.info/Stellungnahmen-Entwurf
finden Sie eine digitale Vorlage für Ihre Stellungnahme.

Hinweis zur Abgabe von Stellungnahmen

Stellungnahmen im Rahmen des Beteiligungsverfahrens (Ergänzungen, Änderungen oder Ein-
sprüche zum Entwurf einer Regelwerkspublikation, Gelbdruck) können von der DWA urheber-
rechtlich verwertet werden. Mit der Abgabe einer Stellungnahme räumt die stellungnehmende
Person der DWA die Nutzungsrechte an etwaigen schutzfähigen Inhalten ihrer Stellungnahme
unentgeltlich zeitlich, räumlich sowie inhaltlich unbeschränkt ein. Die stellungnehmende Person
wird in der Publikation nicht namentlich genannt.

Stellungnahmen sind zu richten – gerne auch per E-Mail – an:
Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e. V. (DWA)
Theodor-Heuss-Allee 17
53773 Hennef
wielpuetz@dwa.de

1 Verfasserinnen und Verfasser

2 Dieses Merkblatt wurde von der DWA-Arbeitsgruppe HW-4.1 „Risikokommunikation“ im Auftrag des
3 DWA-Hauptausschusses „Hydrologie und Wasserbewirtschaftung“ (HA HW) im Fachausschuss HW-4
4 „Hochwasserrisikomanagement“ erarbeitet.

5 Der DWA-Arbeitsgruppe HW-4.1 „Risikokommunikation“ gehören folgende Mitglieder an:

MÜLLER, Uwe	Dr.-Ing. habil., Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, Dresden (Sprecher)
PYKA, Christiane	Dr.-Ing., Aachen (stellv. Sprecherin)
ASSMANN, André	Dr., geomer GmbH, Heidelberg
GEISENHAINER, Peter	Dipl.-Ing., Braunschweig
HEILAND, Peter	Dr.-Ing., Infrastruktur & Umwelt, Darmstadt
HUTTER, Gérard	Dr., Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung e.V., Dresden
ILLING, Christian	Dr. rer. nat., Deutsches Rotes Kreuz, Landesverband Nordrhein e.V., Düsseldorf
KUHLICKE, Christian	Prof. Dr. rer. nat., Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung GmbH, Leipzig
KUTSCHERA, Gesa	Dr.-Ing., Gelsenwasser AG, Gelsenkirchen
SCHEIBEL, Marc	Dipl.-Ing., Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW, Duisburg
SIEKMANN, Thomas	Dr.-Ing., Ingenieurgesellschaft Siekmann + Partner GmbH, Thür
TRAGNER, Franz	Mag., tatwort Nachhaltige Projekte GmbH, Wien

6 Dem DWA-Fachausschuss HW-4 „Hochwasserrisikomanagement“ gehören folgende Mitglieder an:

PIROTH, Klaus	Dr.-Ing., CDM Smith SE, Bickenbach (Obmann)
JÜPNER, Robert	Prof. Dr., RPTU Rheinland-Pfälzische Technische Universität Kaiserslautern-Landau, Kaiserslautern (stellv. Obmann)
BRANDENBURG, Heinz	Dipl.-Ing., Stadtentwässerungsbetriebe Köln AöR, Köln
DISSE, Markus	Univ.-Prof. Dr.-Ing., Technische Universität München, München
FISCHER, Bernhard	Dr. rer. nat. Dipl.-Ing., Bonn
FISCHER, Svenja	Dr. habil., Ruhr-Universität Bochum, Bochum
GFRÖRER, Joachim	Dipl.-Ing., ARCADIS Germany GmbH, Karlsruhe
GRÜNEWALD, Uwe	Prof. Dr. rer. nat. habil., BTU Cottbus-Senftenberg, Cottbus
ILLGEN, Marc	Prof. Dr.-Ing., Hochschule Kaiserslautern, Kaiserslautern
ILLING, Christian	Dr. rer. nat., Deutsches Rotes Kreuz, Landesverband Nordrhein e.V., Düsseldorf
KEYL, Marion	Dipl.-Ing., Bayerisches Landesamt für Umwelt, Augsburg
MEON, Günter	Prof. Dr.-Ing., Leichtweiß-Institut für Wasserbau, TU Braunschweig, Braunschweig
MUDERSBACH, Christoph	Prof. Dr.-Ing., Siegen
MÜLLER, Uwe	Dr.-Ing. habil., Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, Dresden
NACKEN, Heribert	Prof. Dr.-Ing., RWTH Aachen, Aachen
RÖTTCHER, Klaus	Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften, Suderburg

SCHIEBEL, Marc Dipl.-Ing., Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW,
Duisburg

SIEMON, Christian Dipl.-Ing., HGN Beratungsgesellschaft mbH, Braunschweig

1 Projektbetreuer in der DWA-Bundesgeschäftsstelle:

BARION, Dirk Dipl.-Geogr., Hennef
Abteilung Wasser- und Abfallwirtschaft

2 Inhalt

3	Vorwort	3
4	Verfasserinnen und Verfasser	5
5	Bilderverzeichnis	8
6	Tabellenverzeichnis	8
7	Hinweis für die Benutzung	9
8	Einleitung: Warum Risikokommunikation?	9
9	1 Anwendungsbereich	11
10	2 Begriffe	12
11	2.1 Definitionen	12
12	2.2 Abkürzungen	13
13	3 Überblick	13
14	3.1 Zielgruppen	13
15	3.2 Risiken vermitteln: Grundlagen und Strategien	13
16	3.3 Eigenvorsorge stärken	13
17	3.4 Vermeidung neuer Risiken	13
18	3.5 Vertrauen entwickeln – Konflikte managen	14
19	3.6 Störfaktoren und Möglichkeiten der Erfolgskontrolle	14
20	3.7 Entwicklung einer Kommunikationsstrategie	14
21	3.8 Hintergrundinformationen	14
22	4 Zielgruppen: Wer sollte wie angesprochen werden?	15
23	4.1 Rollen: Akteure anhand des Kommunikationsmodells	15
24	4.2 Zielgruppen der Risikokommunikation	16
25	5 Risiken vermitteln: Grundlagen und Strategien	18
26	5.1 Risiken wahrnehmen ist Voraussetzung für Handeln	18
27	5.2 Herausforderungen für die öffentliche Wahrnehmung von Überflutungsrisiken	18
28	5.3 Herausforderungen für die Darstellung von Überflutungsrisiken	21
29	5.4 Strategien und beispielhafte Maßnahmen	25
30	6 Eigenvorsorge stärken	28
31	6.1 Herausforderungen der Risikokommunikation zur Stärkung der Eigenvorsorge ...	28

1	6.2	Botschaften und Inhalte: Bedrohung und Lösungen aufzeigen.....	29
2	6.3	Strategien, Maßnahmen und Akteure	30
3	7	Vermeidung neuer Risiken	34
4	7.1	Herausforderungen der Risikokommunikation zur Vermeidung neuer Risiken	34
5	7.2	Botschaften und Inhalte: Willen, Mut und Akzeptanz für Vermeidung fördern.....	36
6	7.3	Strategien, Maßnahmen und Akteure	38
7	8	Vertrauen entwickeln – Konflikte managen	43
8	8.1	Vertrauen als Grundlage guter Kommunikation	43
9	8.2	Gründe für Konflikte	43
10	8.3	Botschaften und Inhalte	45
11	8.4	Zielgruppen.....	46
12	8.5	Strategien, Maßnahmen und Akteure	47
13	9	Störfaktoren und Möglichkeiten der Erfolgskontrolle	48
14	9.1	Interne und externe Störfaktoren.....	48
15	9.1.1	Allgemeines	48
16	9.1.2	Störungen (interne Faktoren).....	50
17	9.1.3	Grenzen (exogene Faktoren)	52
18	9.2	Wie erfolgreich war die Kommunikation? Die Relevanz der Erfolgskontrolle	53
19	10	Entwicklung einer Kommunikationsstrategie	55
20	10.1	Vorbemerkung	55
21	10.2	Kontext der Strategieentwicklung.....	55
22	10.3	Welche Ziele werden verfolgt?	55
23	10.4	Wer ist der Adressat der Kommunikation?.....	56
24	10.5	Wer sollte mitwirken?	56
25	10.6	Was sind die Schlüsselbotschaften?	56
26	10.7	Welche Methoden sollten verwandt werden?	57
27	10.8	Wie erfolgreich war die Kommunikation?	57
28	Anhang A	Hintergrundinformationen	58
29	A.1	Risikokommunikationsmodelle:.....	58
30	A.2	Risikokommunikation als „Mitteilung“	59
31	A.3	Risikokommunikation als „Dialog“	59
32	A.4	Risikokommunikation als Überzeugungskommunikation	59
33	A.5	Risikokommunikation als „Nudging“	59
34	Quellen und Literaturhinweise	60	

1	Bilderverzeichnis	
2	Bild 1: Starkregenereignis 2016, Brückenstraße in Nierendorf (Grafschaft)	9
3	Bild 2: Senkung von Überflutungsrisiken	11
4	Bild 3: Einfaches Kommunikationsmodell	15
5	Bild 4: Zeitliche Verteilung der Medienberichte über Hochwasserereignisse	
6	am Beispiel Bayern 2013 bis 2016	19
7	Bild 5: Einschätzung von Privathaushalten bezüglich der Wahrscheinlichkeit	
8	einer erneuten Hochwasserbetroffenheit	20
9	Bild 6 (a und b): Schäden nach dem Starkregenereignis in Simbach 2016	21
10	Bild 7: Psychosoziale Belastungen durch Hochwasserereignisse in Deutschland	23
11	Bild 8: Art des Risikos	23
12	Bild 9: Relevanz und Wahrscheinlichkeit des Risikos	24
13	Bild 10: Bewältigungsempfehlung – was gegen die Gefahr getan werden kann	24
14	Bild 11: Beispiele für Folder und Broschüren	32
15	Bild 12: Entwicklung der Siedlungs- und Verkehrsfläche in	35
16	Bild 13: Notwendiger Instrumentenmix für die Erreichung der Ziele des	
17	Hochwasserrisikomanagements	39
18	Bild A.1: Verschiedene Ansätze der Risikokommunikation	58

19	Tabellenverzeichnis	
20	Tabelle 1: Zentrale Inhalte für die Hochwasserrisikokommunikation	23
21	Tabelle 2: Exemplarische Maßnahmen, Instrumente und Vorgehensweisen	26
22	Tabelle 3: Ziele zur Vermeidung neuer Risiken gemäß LAWA (2019)	37
23	Tabelle 4: Wesentliche Gründe für Konflikte	44
24	Tabelle 5: Wesentliche Grenzen bzw. Störfaktoren der Risikokommunikation	
25	bzw. die jeweilige Herausforderung	49

Hinweis für die Benutzung

Dieses Merkblatt ist das Ergebnis ehrenamtlicher, technisch-wissenschaftlicher/wirtschaftlicher Gemeinschaftsarbeit, das nach den hierfür geltenden Grundsätzen (Satzung, Geschäftsordnung der DWA und dem Arbeitsblatt DWA-A 400) zustande gekommen ist. Für ein Merkblatt besteht eine tatsächliche Vermutung, dass es inhaltlich und fachlich richtig ist.

Jeder Person steht die Anwendung des Merkblatts frei. Eine Pflicht zur Anwendung kann sich aber aus Rechts- oder Verwaltungsvorschriften, Vertrag oder sonstigem Rechtsgrund ergeben.

Dieses Merkblatt ist eine wichtige, jedoch nicht die einzige Erkenntnisquelle für fachgerechte Lösungen. Durch seine Anwendung entzieht sich niemand der Verantwortung für eigenes Handeln oder für die richtige Anwendung im konkreten Fall; dies gilt insbesondere für den sachgerechten Umgang mit den im Merkblatt aufgezeigten Spielräumen.

Normen und sonstige Bestimmungen anderer Mitgliedstaaten der Europäischen Union oder anderer Vertragsstaaten des Abkommens über den Europäischen Wirtschaftsraum stehen Regeln der DWA gleich, wenn mit ihnen dauerhaft das gleiche Schutzniveau erreicht wird.

1 Einleitung: Warum Risikokommunikation?



2

3 Bild 1: Starkregenereignis 2016, Brückenstraße in Nierendorf (Grafschaft)

4 Hochwasser und Überflutungen sind seit jeher Bestandteil des Wasserkreislaufs. Daraus resultierende Schäden sind Teil der Siedlungsgeschichte (Bild 1). Die Ursachen liegen neben den natürlichen
5 Prozessen vor allem in der Siedlungsnutzung in Auen und den menschlichen Eingriffen in den Wasserhaushalt (Bewuchs, Boden und Gewässernetz).
6
7

8 Trotz Investitionen in den technischen Hochwasserschutz steigen Hochwasserschäden seit vielen
9 Jahrzehnten weltweit weiter an. Eine repräsentative Untersuchung zur Langzeitentwicklung von
10 Hochwasserschäden in den Vereinigten Staaten hat für den Zeitraum von 1932 bis 1997 gezeigt, dass
11 die Hochwasserschäden ungeachtet aller Investitionen in den Hochwasserschutz ein insgesamt exponentielles Wachstum aufwiesen und damit inflationsbereinigt mehr als doppelt so stark angestiegen
12 waren wie die Bevölkerungszahl (PIELKE & DOWTON 2000).
13

14 Auch Niederschlagsereignisse kurzer Dauer mit hohen Intensitäten – sogenannte Starkregen – führen
15 immer häufiger zu Überflutungen mit hohen Schäden. Seit 1950 nahmen besonders in Nordamerika
16 und Europa die Anzahl der Starkregenereignisse zu. Bedingt durch den Klimawandel wird in der Zukunft zudem eine weitere Zunahme der Intensität und Häufigkeit dieser Ereignisse erwartet. Doch
17

VORSCHAU

Weltweit sind pro Jahr ca. 200 Millionen Menschen von Naturkatastrophen betroffen. In den letzten Jahrzehnten war aufgrund des Klimawandels eine Vervielfachung dieser schadbringenden Ereignisse festzustellen. Hochwasser und Starkregen machen ungefähr 50 % dieser Ereignisse aus.

Spätestens seit Überführung der Europäischen Hochwasserrisikomanagementrichtlinie (2007) in nationales Recht hat in der Wasserwirtschaft ein Paradigmenwechsel begonnen. Damit ging eine Abkehr von der Vorstellung eines absoluten Schutzes einher, der seither noch zu wenig offensiv in die breite öffentliche Diskussion Eingang gefunden hat. Immer noch wirken Deiche und Stauanlagen mit Schutzversprechen gegen hundertjährige Ereignisse als „Bollwerke für die Ewigkeit“. Dabei muss in der öffentlichen Wahrnehmung ankommen, dass auch für Lagen im Schutzbereich technischer Anlagen eine Verhaltensvorsorge und Schutzvorkehrungen dringend mitgedacht werden müssen. Da auch Ereignisse, die statistisch einmal in hundert Jahren auftreten, durchaus „jederzeit“ eintreten und überschritten werden können.

Um sich wesentlich besser auf solche Ereignisse vorbereiten zu können, sind neben einer Anpassung und rechtzeitiger Warnung, ein vorhandenes Risikobewusstsein essenziell. Für ein adäquates Hochwasser- und Starkregenrisikobewusstsein ist eine permanente Risikokommunikation unabdingbar.

Dieses Merkblatt sollte helfen, die Sensibilisierung aller relevanten Akteure und der Öffentlichkeit für überflutungsbedingte Gefahren und Risiken zu stärken. Damit sollten sowohl die Eigenvorsorge als auch die Akzeptanz für Schutz- und Vorsorgemaßnahmen verbessert werden. Insofern findet das Merkblatt vor allem in der Risikomanagementphase der Vorsorge Anwendung. Die Kommunikation während einer Katastrophe, zur Alarmierung und zur Gefahrenabwehr sowie in der Nachsorge sowie bezüglich des Umgangs mit Traumata ist nicht explizit Gegenstand des Merkblatts.

Das Merkblatt wendet sich an Akteure in Politik, Verwaltung und Kommunen, sowie relevante Interessensgruppen um diese mit Ideen und Empfehlungen zu unterstützen, wie Überflutungsrisiken und die entsprechenden Gegenstrategien an potenziell Betroffene erfolgreich kommuniziert werden können.

ISBN: 978-3-96862-711-3 (Print)
978-3-96862-712-0 (E-Book)

Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e. V. (DWA)
Theodor-Heuss-Allee 17 · 53773 Hennef
Telefon: +49 2242 872-333 · info@dwa.de · www.dwa.de